

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten in Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
außerhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausdrücke 10 Pfg., die klein-
spaltige Garnanzelle.
Kleinanzeigen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Deutsches Reich. Reichswahlreform!

In der „Vossischen Ztg.“ vertritt Stadtrat Dr. Friedrich Weill (Karlsruhe) mit Entschiedenheit die Forderung der Einführung des Proporz in das Reichstagswahlrecht. Er formuliert kurz die mannigfaltigen Vorzüge der Verhältniswahl und schließt dann:
Der Proporz ist in Deutschland die Forderung des Tages, heute mehr als gestern. Ueberall, wo er eingeführt ist, hat er sich bewährt. Nicht bloß in den kleinen Kantonen der Schweiz, auch in Württemberg bei den Landtagswahlen, die nach einem kombinierten System von Mehrheits- und Verhältniswahlen vor sich gehen, in Bayern und Baden bei den Gemeindevahlen in den Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern. Der badische Landtag hat einstimmig den Beschluß gefaßt, die Regierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfs für die Einführung der Verhältniswahl aufzufordern. Alle Parteien auf der Rechten und auf der Linken waren in diesem Wunsche einig. Der Proporz ist auf dem Marsch. Von Nation zu Nation, von Land zu Land dringt er weiter vor. Auch das Wahlrecht zum deutschen Reichstag bedarf weiteren Ausbaues; ein Korrektiv gegen die mannigfachen Uebelstände die ihm anhaften, würde die Einführung der Verhältniswahl bringen.

Die badische erste Kammer gegen die Verhältniswahl.

Karlsruhe, 10. Juni. Die Kommission der Ersten Kammer für Justiz und Verwaltung hat den von der Zweiten Kammer angenommenen Antrag auf Einführung der Verhältniswahl zur Zweiten Kammer einstimmig abgelehnt und mit sechs gegen zwei Stimmen einen Antrag angenommen, wonach die Erste Kammer erklärt, sich dem Wunsch auf Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Einführung der Verhältniswahlen zur Zweiten Kammer nicht anschließen zu können. Sie verkenne zwar keineswegs die Mängel des gegenwärtig geltenden Wahlsystems und billige es, wenn die Regierung prüfe, wie diese Mängel abgestellt werden können. Das neu vorgeschlagene Wahlsystem dürfe aber nicht gleich schwere Mängel aufweisen wie das jetzige. Das Ergebnis der Prüfung solle in einer Denkschrift der Regierung niedergelegt werden. Die Regierung schloß sich der Auffassung an, daß ein dringendes Bedürfnis zur Ein-

führung der Verhältniswahl nicht vorliege. Daß Zeiten kommen müßten, in denen gerade die staatsbehaltenden Elemente des Schutzes durch die Verhältniswahl bedürftig wären, und daß deren Einführung in nicht ferner Zukunft wünschenswert werden könnte, das könne eingeräumt werden. Aber so liege die Sache doch nicht, daß man befürchten müsse, es werde etwas später nachzuholen- des veräumt werden, wenn man sich jetzt nicht beeile, die Verhältniswahl in die Verfassung hineinzubringen. Daraus ergibt sich im voraus schon ein ziemlich klares Bild, wie die Verhandlungen über die Materie im Plenum der Ersten Kammer verlaufen werden.

Eine Professorenschöde.

Wie dem N. Z. aus Heidelberg geschrieben wird, ist das Professorenkollegium der dortigen Universität seit mehr als Jahresfrist in zwei feindliche Heerlager gespalten. Anfangs 1911 erschien in einigen Tageszeitungen ein Artikel über einen privaten Zwist, in dem sich der Heidelberger Privatdozent Dr. Ruge mit dem Heidelberger Nationalökonom Dr. Max Weber befand. Der Artikel beurteilte die Haltung Dr. Webers in diesem Streitfall abfällig und behauptete u. a., Weber habe eine Duellforderung Dr. Ruges abgelehnt. Weber verklagte den Verfasser des Artikels, einen Journalisten, der kurz zuvor in Heidelberg promoviert hatte, wegen Beleidigung, weil die Mitteilungen des Aufsatzes nicht zuträfen. Der Journalist wurde in erster Instanz verurteilt, in der zweiten Instanz kam es zu einem Vergleich, weil sich herausgestellt hatte, daß der Journalist das Opfer unrichtiger Informationen geworden war. Als den Urheber und eigentlichen Inspirator des Artikels glaubte Professor Weber seinen Universitätskollegen Professor Koch erkennen zu müssen, den bekannten Leiter des journalistischen Seminars der Universität. Professor Weber richtete daraufhin ein Schreiben an Professor Koch, in dem er diesen beschuldigte, aus dem Hinterhalt eine Propaganda gegen ihn inszeniert zu haben. Professor Koch beantragte infolge dieses Briefes bei der Universität ein Disziplinarverfahren gegen sich, das aber ausgefegt wurde, um das Ergebnis einer Privatklage abzuwarten, die Koch gegen Weber angestrengt hat. In diesem Prozeß werden die Details der ganzen Fehde der gerichtlichen Beweisaufnahme unterstellt werden. Weber beschuldigt Koch u. a. auch des journalistischen Plagiats, während Koch in einer Verteidigungsschrift die Kampfstellung Webers nur

als Ausfluß des Neides seiner Kollegen hinstellt, denen es wenig Freude mache, daß gerade die hochhohen Kollegen die besuchtesten der Heidelberger Universität sind.

Organisationsänderungen in der sozialdemokratischen Partei.

Berlin, 12. Juni. Der „Vorwärts“ veröffentlichte heute die Anträge zur Abänderung des Organisationsstatuts der sozialdemokratischen Partei, die dem diesjährigen Parteitag zur Beschlußfassung vorgelegt werden sollen. Darnach soll der Mindestbeitrag für die männlichen Parteimitglieder von 30 auf 40 Pfg. monatlich und für die weiblichen von 15 auf 20 Pfg. erhöht werden und zwar für alle Wahlkreise; dieser erhöhte Beitrag wird in einer Anzahl von Wahlkreisen schon jetzt gezahlt. Künftig soll nicht mehr die gesamte Reichstagsfraktion an dem Parteitag teilnehmen, sondern nur noch eine Delegation der Fraktion bis zu einem Drittel ihrer Mitgliederzahl. Neu geschaffen werden soll ein Parteiaussschuß, bestehend aus 32 Mitgliedern. Er ist gedacht wie die Zentralvorstände der bürgerlichen Parteien und soll gemeinsam mit dem Parteivorstand über wichtige, die gesamte Partei berührende politische Fragen, über die Einrichtung von Zentral-Parteiinstitutionen, die die Partei finanziell dauernd erheblich belasten, sowie über die Festsetzung der Tagesordnung des Parteitages und die Bestellung der Referenten entscheiden. Der Parteiaussschuß soll regelmäßig alle Vierteljahre zusammentreten. Die Kontrollkommission, die die Verwaltung des Parteivorstandes kontrolliert und über Beschwerden gegen den Parteivorstand entscheidet, soll trotz der Schaffung des Parteiaussschusses weiter bestehen bleiben.

Rürnberg, 11. Juni. Die schwierige Frage der Unterbringung der für das 8. deutsche Sängertagefest angemeldeten 33 000 Sänger ist gelöst. Es finden 10 000 Sänger in Bürgerquartieren Unterkunft, die Militärbehörde stellt für Einrichtung von Massenquartieren in Schulhäusern, Turnhallen usw. 18 000 Liegestellen nebst Bettdecken zur Verfügung.

Berlin, 13. Juni. In einer Konferenz des Verbands der Metallindustriellen mit Vertretern des Metallarbeiterverbandes und der Transportarbeiter wurden die Forderungen der Arbeiter in den Eisenwerkstätten beraten. Die Grundfrage für einen Vergleich wurde gefunden. In einer weiteren Konferenz wurde einstimmig Beschluß gefaßt.

Das sei die unverloren:
fest, tapfer allezeit
Verdien' dir deine Sporen
Im Dienst der Menschlichkeit!
Kundam der Kampf auf's Messer: —
Kein' zu jeder Zeit.
Daß Wunden heilen besser
Als Wunden schlagen ist.
Freiligrath.

Die Goldmühle.

Roman von Margarete Gehring.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Da trat Martin, der Knecht, ganz verstört, mit erschrockenem Gesicht zur Türe herein und fing gleich bei seinem Eintreten laut an zu weinen, so daß alle erschrocken vom Tische aufsprangen. Und draußen auf dem Hofe — was war denn nur los? — zerrte der Laro wütend an der Kette und bellte wie wüthend. Man hörte viele Schritte auf dem Pflaster des Hofes und erblickte beim Hinausgucken eine Menge Menschen mit schreckensbleichen Gesichtern. „Am Gottes willen, Martin, so red' doch! Was wollen die Leute?“ rief der Müller den Knecht an und rüttelte ihn an der Schulter; „es brennt doch net?“ „Wollte Gott,“ schluchzte der, „es brennte bloß! Ach Müller, ich kann's Euch net sagen — geht selber nach!“
Die Frauen stießen einen lauten Schreudrusch aus, und mit verstörtem Antlitz schritt der Müller durch die Türe, hinaus auf den Hof, gefolgt von Florian, der sich gleichfalls verärgert hatte. Da setzten sie eben im Hausflur eine Tragbahre nieder, bedeckt mit Zweigen.
„Goldmüller,“ sagte der eine von den Trägern, die Mähe abziehend, „sahst Euch und erschreckst net über die Mähe, und Gott sey Euch bei! Wir haben ihn im Weide über der Krummen Wand aufgehoben. Er ist tot! Erschossen haben sie ihn während der Nacht.“
„Wer ist tot?“ schrie der Müller und hielt sich an dem Treppensofen an.
„Euer Bub,“ der Hansel!“
Ein höhnlicher Laut entrang sich der Brust des mit- ten ins Herz Getroffenen, und schwer fiel der starke Mann dem wankenden Sohne in die Arme. Sie deckten die Bahre

auf, und in demselben Augenblicke hörten die drinnen in der Stube aus Florians Munde einen gräßlichen Schrei und wußten, daß etwas Furchtbares geschehen war.
„Der Hansel!“ schrie Rosemarie in schrecklicher Angst und stürzte hinaus. Lautschreiend fiel sie über den Bruder. Die Mutter kam gar nicht bis in den Flur, sie sank in der Türe um. Von allen Seiten kam das Gejohle schreiend und weinend herbeigestrürzt — es war ein furchtbarer, unbeschreiblicher Tumult, daß alle, die draußen standen, die Tränen heiß über die schreckensbleichen Wangen rannen und mancher sich still entfernte und sagte: „Ach kann's nimmer mit ansehen und anhören! Es bricht einem das Herz! Die armen, armen Müllerleute!“ Hansel aber, die blutigen Köstlein in der Hand, lag still und friedlich auf den grünen Zweigen der Bahre, und vom Dorf herüber tönte es ernst und feierlich; das waren die Kirchenglocken, die Pfingsten, das liebliche Fest, einläuteten —
Der Müller war der erste, der sich wieder ermannete. In stummer Verzweiflung, mit welchem Schluchzen stand er an der Bahre und rang die Hände. „Mein Bub! Mein lieber, stolzer Bub!“ sagte er; „mein Herzgenosse bist du, der du meine ganze Lieb' und Seligkeit gewesen bist! Und nun bist tot! Warum du und net ich? Großer Gott, wie hart strafft du die Menschen um ihre Sünde!“
Florian war der einzige, der, wenn auch bis auf den Tod betrübt, äußerlich seine Fassung und Ruhe bewahrte. „Komm herein, Vater,“ sprach er liebevoll, „hier ist kein Platz für dich. Wir wollen den armen Hansel hinaus in die Kammer tragen; da mag er liegen, bis das Gericht kommt. Meinetwegen, wenn wir ihn gewaschen und angezogen haben, laufft deinen Buben wieder sehen.“
Nur mit Gewalt war der Müller von der Leiche des Sohnes zu trennen, und kaum war er in der Türe verschwunden, da kam es mit fliegendem Haar und irrenden Augen über den Hof und durch die Türe und warf sich mit schneidendem Wehgeschrei über den Toten; das Annetl von Goldberg war's, die die Schreckens Kunde schon vernommen hatte und ihn nun mit ihren Klüffen bedeckte, daß alle verwundert und erschüttert standen und sich schen einander zusäheren: „Sie hat ihren Liebsten verloren, Gott sey' ihr bei!“

„Ach, mein Hansel, mein alles!“ rief sie lautweinend, „deshalb bist net zu deinem Annetl gekommen! Und im Wald hast liegen und schrecklich sterben müssen so ganz allein, wo ich so nahe bei dir war! Und die Rosen in deiner Hand, gest, die hast deinem Annetl mitbringen wollen, du Güter — komm gib sie mir, die soll man mir in den Sarg legen, wenn mein Herz gebrochen ist um dich!“
Sie löste ihm die Rosen samt aus der Hand und presste sie an ihre Lippen, mit heißen Klüffen die wulsten Rosen bedeckend, bis Florian endlich dazwischentrat und mit ruhiger Freundlichkeit sie an der Hand nahm und sagte: „Annetl, so lieb hast ihn gehabt? Das hab' ich net gewußt. Komm aber nun, armes Mädel, wir müssen ihn jetzt oben betten! Komm mit herein in die Stube, wo die Mutter und Rosemarie um ihn kagen!“
In der Stube hatten die Mäde die Frau aufgehoben und mähkten sich um sie. Das erste, was die Müllerin sprach, nachdem der schwere Weinkrampf vorüber war, in den sie gleich nach ihrem Erwachen verfiel, war: „Das ist die Vergeltung! Das ist Gottes Gericht über die Sünde!“
„Redet doch net so, Frau,“ suchten die Mäde sie zu beschwichtigen, „Ihr wißt in der Aufregung und im Schmerz net, was Ihr redet. Wir sündigen alle, und gerade Ihr seid immer gut gewesen.“
Rosemarie weinte gar nicht. Sie lehnte schlief in Sofa und blickte ins Leere. Man redete ihr liebevoll zu, aber sie gab keine Antwort. Die Mäde betrachteten sie schen und flüsteren einander mit besorgten Blicken zu: „Am Gottes willen, schaut nur! Der furchtbare Schreck wird ihr doch net auf die Nerven und auf den Verstand gefallen sein? Verhät's Gott, es ist schon genug des Unheils!“
Karl Friedrich, der unterwegs alles erfahren hatte, kam am Nachmittag mit verdrehten Augen an. Vater und Mutter saßen bloß und verblüdet neben Rosemarie, die immer noch nicht redete. Da trat er ein. Eine Weile starrt das Mädchen ihn an wie eine Erschreckte; dann sprang sie auf und fiel ihm lautweinend in die Arme. „Karl Friedrich,“ schrie sie, „mein Herzbruder ist tot!“
(Fortsetzung folgt.)



Ausland.

Frédéric Passy †.

Was man leider in den letzten Tagen voraussehen konnte, ist jetzt eingetreten: Frédéric Passy, der Patriarch der Friedensfreunde, ist gestorben. Wir haben erst kürzlich, anlässlich der Vollendung seines neunzigsten Lebensjahres, seines Strebens und Wirkens gedacht und können heute daran erinnern, Passy war am 20. Mai 1822 in Paris geboren. Er studierte die Rechte, wandte sich dann aber ganz der Nationalökonomie zu; er wurde 1877 zum Mitglied der Academie der moralischen Wissenschaften gewählt und wurde einer der Begründer der internationalen Friedensliga, deren Ausbreitung und Befestigung sein Lebenswerk war.

Der italienisch-türkische Krieg.

Am 8. Juni fand bei Janzur (Tripolis) ein größeres Gefecht statt, bei dem nach Meldungen aus italienischen Quellen über 1000 Türken gefallen seien. Das türkische Kriegsministerium veröffentlicht dagegen folgende Depesche: Die Italiener griffen mit 1 1/2 Divisionen den besetzten Teil Janzurs und mit einer Division den östlichen Teil an. Schiffs- und Festungsartillerie, zwei Gebirgsbatterien sowie vier Feldgeschützbatterien der Italiener nahmen am Kampf teil, der 7 1/2 Stunden dauerte. Der linke Flügel der Türken, der von der Flotte lebhaft bombardiert wurde, mußte seine Stellungen räumen, die übrigen Teile der Verteidigungslinie leisteten heldenmütigen Widerstand, bis die Munition erschöpft war. Schließlich kam es zu einem überaus blutigen Kampf Mann gegen Mann. Die Verluste des Feindes überschreiten tausend, die Türken hatten 150 Tote und 300 Verwundete. — Es scheint, daß auf beiden Seiten die Wahrheit verhehelt wird. Gegen die türkische Meldung spricht die Mitteilung der Agenzia Stefani, daß die Daje Janzur von den Feinden verlassen sei.

Arbeiterbewegung.

London, 12. Juni. Nach den Berichten der Gewerkschaft der Dordarbeiter beträgt die Zahl der Ausständigen in Swansea 3000, in Plymouth 3500, in Southampton 6000, in Bristol 7000, in Shadwell 2000 und Salford 4500 Mann. Die Gesamtzahl der Ausständigen im Lande beträgt 45 000.

Southampton, 12. Juni. Infolge des Streiks kann die White Star Line ihren Dampfer „Majesty“, der heute nach New York abgehen sollte, nicht expedieren. Die Post und ein Teil der Passagiere ist auf den Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II.“ übergegangen, der auch die Post des französischen Dampfers „La France“ mitnimmt. Die Arbeit in den Docks ist völlig lahm gelegt.

New York, 12. Juni. 4000 Hafenarbeiter der Holland-Amerikaner sind in den Ausstand getreten, weil die Gesellschaft auch Richtorganisierte beschäftigte.

Atlanta (Georgia), 12. Juni. Bei einem Eisenbahnunglück bei Dalton sollen, wie verlautet, 150 Personen ums Leben gekommen sein. — Nach weiteren Nachrichten sind nur 3 Personen getötet, dagegen 70 verletzt.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 12. Juni. Auf dem Präsidententisch prangte heute ein prächtiger Blumenkorb mit 65 Rosen zu Ehren des Präsidenten, der seinen 65. Geburtstag feierte. Präsident Payer dankte warm für die Aufmerksamkeit. Ich darf wohl, sagte er, zunächst außerhalb der Tagesordnung dem hohen Hause meinen herzlichsten Dank aussprechen dafür, daß es das kleine Jubiläum, das ich heute feiere, mit einem so feierlichen Glanze bedacht hat. Ich fühle mich dadurch außerordentlich geehrt, und es gereicht mir auch zur großen Freude, das Vertrauen des Hauses auch in diesem Falle wieder erblickt zu haben. Ich danke Ihnen dafür. (Lebhafter Beifall.)

Das Haus trat nun in die Tagesordnung ein. Zur Verhandlung kam der fünfte Nachtrag zum Finanzetat, der 925 Mark für die neue Universitätsbibliothek in Tübingen fordert. Der Nachtrag soll u. a. zur Umwandlung des Postens eines Hilfsbibliothekars, ferner zur Umwandlung der beiden bisherigen Assistenzstellen in Bibliothekshelferstellen dienen. An der Debatte beteiligten sich die Abg. v. Reue (Z.), Henmann (Z.), Wolff (B.), Kägele (Sp.), Rembold-Gund (Z.), der Berichterstatter Dr. Eisele (B.) und Kultusminister v. Fleischhauer. Bei der Abstimmung wurde entsprechend dem Ausschussantrag die Forderung angenommen und ein Zentrumsantrag abgelehnt, die Summe von 2900 Mark für einen Bibliothekshelfer abzulehnen und dafür einen Betrag für eine provisorische Hilfskraft in den Etat einzustellen.

Es folgte die Stellungnahme zu einem vierten Nachtrag zum Hauptfinanzetat. Es handelt sich um Gewährung von Zulagen an die Vorstände, Hausdiener, Lehrer und Lehrerinnen an Reittagen und verwandten Anhalten. Die geforderte Summe beträgt 32 525 Mark. Der Entwurf wurde auf den Antrag Fleischhauer dem Finanzausschuss überwiesen.

Punkt 3 der Tagesordnung betraf die Anträge des Finanzausschusses zu den Eingaben und Resolutionen über die Erhaltung der Tierärztlichen Hochschule. Der Ausschuss beantragte: 1. Die Eingaben bezugl. Resolutionen der landwirtschaftlichen Bezirksvereine, landwirtschaftlichen Gauerbände, Gemeindevertretungen, Viehverversicherungsvereine, des Tierärztlichen Landesvereins und des Professorenkollegiums der Tierärztlichen Hochschule betr. Erhaltung bezugl. Verlegung der Tierärztlichen Hochschule der R. Staatsregierung zur Kenntnisnahme vorzulegen, insofern darin das Verlangen weiterer landwirtschaftlicher Kreise zum Vortrag kommt. 2. Die R. Regierung zu ersuchen, im Zusammenhang mit der Aufhebung der Tierärztlichen Hochschule im Bedarfsfalle im Etat einen Fond zur Unterstützung von künftig auf auswärtigen Hochschulen die Tierheilkunde studierenden Landesangehörigen zu bilden. 3. Die Bereitwilligkeit auszusprechen, die erforderlichen Mittel zu bewilligen, um den Professoren und Angestellten an der Tierärztlichen Hochschule einen entsprechenden Ausgleich für die ihnen durch Aufhebung der Hochschule zugehende Minderung ihrer Bezüge zu gewähren und die Eingabe der Professoren der Tierärztlichen Hochschule vom 13. Dezember 1911 als Verhandlungsergebnis zu erklären.

Berichterstatter Abg. Rembold wies u. a. darauf hin, daß 1135 Gemeinden sich gegen die Aufhebung ausgesprochen hätten, ebenso zahlreiche Vereine und Korporationen. Doch sei nichts vorgebracht, das veranlassen könnte, den früheren Beschluß der Aufhebung zurückzunehmen.

Die Abg. Mülberger (D. P.) und Eisele (Sp.) brachten folgenden schon im Ausschuss von den Abg. Eisele-Gundmann gestellten, aber dort gescheiterten Antrag wieder ein: „Die auf Befehl einer Tierärztlichen Hochschule in Württemberg gerichteten Eingaben der R. Regierung zur Berücksichtigung, die übrigen zur Kenntnisnahme zu übergeben.“

Abg. Reher (B.) trat für die Erhaltung und Verlegung der Tierärztlichen Hochschule nach Tübingen ein.

Abg. Fleischhauer (Sp.) erhob nochmals seine warnende Stimme. Gestern habe das Haus die Beratung der Vereinfachungen in der Staatsverwaltung abgeschlossen. Das Haus sei in diesen Beratungen einhellig vorgegangen, man habe sparen wollen und sich doch von dem Gedanken leiten lassen, daß kein Teil des Landes und des Volkes unter den Vereinfachungen leiden dürfe. Mit ihrem Beschluß der Aufhebung vor zwei Jahren hätten beide Kammern außerhalb der schwarzen Grenzlinie keine Ehre eingelegt. Sei die Frage der Wissenschaft nicht eine der wichtigsten Aufgaben des Landes? Die Art und Weise, wie die Eingaben von 40 landwirtschaftlichen Vereinen und 1135 Gemeinden im Ausschuss und heute vom Berichterstatter im Plenum behandelt worden seien, müsse sehr befremden. Man möge einmal die Behauptung der landwirtschaftlichen Kreise, daß die Aufhebung der Tierärztlichen Hochschule eine Schädigung für die Landwirtschaft bedeute, widerlegen. Reher bittet das Haus, nochmals die ganze Lage vorurteilslos zu prüfen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Mülberger (D. P.) stellte fest, daß die Mehrheit vor zwei Jahren recht fraglich gewesen sei und empfahl dann gleichfalls temperamentvoll die Erhaltung der Tierärztlichen Hochschule. Es sei unerhört, daß man einem Kulturinstitut, das vor seinem 100jährigen Jubiläum gestanden sei und weiter auf beiseite habe, kurzerhand den Krug umgedreht habe. Zuerst habe man dem Kind die Nahrung entzogen und jetzt schlage man es auch tot. Die Jünger 2 sei der Ausdruck des schlichten Gewissens der Majorität.

Abg. Ströbel (B.) vertrat die Ansicht, das Land Württemberg sei nicht mehr in der Lage, die nötige Viertelmillion jährlich und damit das alte Kulturinstitut zu erhalten, so sehr das auch zu bedauern sei.

Kultusminister v. Fleischhauer erklärte, die Tierärztliche Hochschule für ein altes Schmerzenskind. Der Beschluß vom 30. Juli 1910 habe ihr das Todesurteil gesprochen. Trotzdem halte er, der Minister, es als seine Pflicht, den Standpunkt der Regierung nochmals darzulegen. Dieser Standpunkt geht kurzgefaßt dahin, daß die Hochschule erhalten bleiben soll. Finanzielle Gründe für eine Aufhebung liegen, wie der Minister ausdrücklich hervorhob, nicht vor. Auch im Falle der Aufhebung würde wegen des Personalaufwandes von 100 000 Mark nur 34 000 Mark jährlich erspart. Wenn der Viehstand des Landes nicht darunter leiden würde, müßten die wissenschaftlichen Institute zur Seuchenforschung bestehen bleiben. Der jetzige schlechte Besuch der Schule sei lediglich eine Folge des Beschlusses vor zwei Jahren, wenn heute die Erhaltung beschlossen werde, werde sich die Frequenz auch wieder heben. Besonders bei einer Verlegung nach Tübingen werde sich eine Besucherzahl ergeben, von der man heute noch nicht die richtige Anschauung habe. Der Minister richtete zum Schluß den dringenden Appell an das Haus, für das Bestehenbleiben der Schule einzutreten. (Leb. Bravo!)

Abg. Poher (B.) erklärte, daß er seinen früheren Standpunkt geändert habe und jetzt für die Erhaltung stimmen werde. Reher fand mit seinen Ausführungen auf der linken Bank Beifall, bei seine Parteigenossen mit lebhafter Heiterkeit quittierten. Hier wurde abgebrochen.

Das Forsthaus Vichtenstein.

Der soziald. Abg. Kurz hat in der letzten Kammer folgende Anfrage eingebracht: „Nach Zusage im Reichsantrag soll das Forsthaus Vichtenstein mit anliegenden Areal an den Herzog von Urag verkauft worden sein bzw. soll ein solcher Verkauf unmittelbar bevorstehen. In der Bevölkerung des Honauer Tals und noch weit über dessen Kreis hinaus ist durch diese Meldung große Beunruhigung entstanden, da mit einem solchen Verkauf weitgehende ideelle und materielle Schädigung für den Bezirk verbunden wäre. Ich richte daher an den Herrn Staatsminister der Finanzen die Anfrage, ob die erwähnten Meldungen zutreffend sind oder ob er in der Lage ist, zu erklären, daß die befürchtete Schädigung des Bezirks noch vermieden werden wird?“

Aus den Kommissionen.

Stuttgart, 12. Juni. Der Finanzausschuss der Zweiten Kammer befaßte sich heute abend mit der ihm überwiesenen Novelle zu Nummer 24 des Sporttarifs, Wirtschafstportel. Die Novelle ruft die Sportel nach 10 Klassen des Gewerbesteuerkapitals unter Vorschlag der Rahmensportel ab, nämlich 1) bei einem Gewerbesteuerkapital bis 250 M ist eine Sportel von 30 bis 150 M vorgesehen, 2) bei einem solchen von 251 bis 500 M eine von 100—250 M, 3) bei einem solchen von 501—1000 M eine von 260—400 M, 4) bei einem solchen von 1001—2500 M eine Sportel von 300—600 M, 5) bei 2501—5000 M eine solche von 500—850 M, 6) bei 5001—7500 M eine solche von 750—1100 M etc. Der Referent Abg. Häfner schlägt niedrigere Rahmensportel vor, nämlich zu 1), solche von 30—100 M, zu 2) solche von 75—200 M, zu 3) solche von 150—300 M, zu 4) solche von 250—500 M, zu 5) solche von 450—800 M, sodann wie im Entwurf. Im übrigen trat er dem Aufbau des Entwurfes bei mit dem Rahmensportelprinzip und einer Abstufung nach 10 Klassen. In den ersten fünf Klassen seien die Sätze zu hoch, da sie im Durchschnitt einen Durchschnittssatz von 60, 50, 40 und 30 Proz. darstellen, während bei den Klassen 8—10 z. B. nur 12—8 Proz. herauskommen. Bei seinem Vorschlag läme ein Durchschnittssatz bei Klasse 1. von 36 Proz., in Kl. 2 von 33 Proz., in Kl. 3 von 30 Proz., in Kl. 4 von 21 Proz., in Kl. 5 von 16 Proz. heraus. Der zugelassene Höchstsatz von 5000 M läme bei einem Gewerbesteuerkapital von 84 000 M eventl. erst später in Betracht, er sei nicht zu beanstanden. Die Abg. Staudenmaier und Elsas beantragten weitere Abstufungen mit zunächst niedrigeren Sätzen wie folgt: Bei Gewerbesteuerkapital

bis 200 M : 30—100 M
201—400 M : 80—150 M
401—600 M : 120—200 M
601—800 M : 160—250 M

bis 801—1000 M : 200—300 M
1001—2500 M : 250—400 M
1501—2500 M : 300—500 M
2500—5000 M : 450—800 M

sodann wie im Entwurf. Von sozialdemokratischer Seite wurde entsprechend einer Anregung von der Zentrumsseite vorgeschlagen, auf dem Tarif von 1911 weiterzubauen und 40 Proz. einheitlich für Gewerbesteuerkapital bis 1000 M anzusetzen und von da ab eine Depression auch mit Rahmensätzen eintreten zu lassen, dabei aber auch zwischen Eigentümer und Pächter zu unterscheiden. Der Finanzminister wandte sich gegen diesen Vorschlag, der an sich bestechend sei und gegen eine so starke Herabsetzung der Sätze wie der Berichterstatter und der Abg. Elsas beantragten, wenn auch der Entwurf einer gewissen Ermäßigung noch zugänglich sei. Die kleineren Wirtschaften sollten nicht zu sehr begünstigt werden, eventl. sei er für weitere Abstufungen; die zwei Anträge bringen einen zu starken Ausschlag. Nach längerer Debatte und nach Mitteilung von Vorschlägen im Sinne der von Seite eines

Zentrumsmitglied und eines soz. Abg. gegebenen Anregung wurde beschlossen, zunächst eine Abstimmung über das Prinzip ob Rahmensportel oder feste Prozentsätze, je mit einem Höchstsatz, vorzunehmen. Bei dieser Abstimmung ergaben sich 6 gegen 5 Stimmen für das System der Rahmensportel und es wurde hierauf die Beratung bis Samstag vertagt, wo dann auch die Frage eines gemischten Systems geprüft werden sollte.

Zu den Landtagswahlen.

Ludwigsburg, 12. Juni. Der bisherige Landtagsabgeordnete Hoffmeister hat sich bereit erklärt, die Kandidatur für den Landtag wieder anzunehmen.

Die Stuttgarter Genossen gegen den Parteivorstand.

Stuttgart, 12. Juni. In einer gestern in Tinkeladers Saal stattgefundenen Parteiverammlung standen die jüngsten Vorgänge in der sozialdemokratischen Partei auf der Tagesordnung. Die Schw. Tagw. berichtet darüber: Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Westmeyer auf Anfrage, daß er die angeblich fremdgraphisch aufgenommenen Worte in seinem Vortrag in Heilbronn (Bezirk Eiden) weder in dem ihm unterstellten Sinn, noch in dieser Form gebraucht habe. Geschweige denn, daß er die vom Genossen Fischer zitierte, von der Publikation des Kreisvorstandes total abweichende Form gebraucht habe. Eine Parteiverammlung in Heilbronn-Eid habe sich bereits mit dem Neckar-Echo und seiner Schreibweise gegen Westmeyer befaßt und eine scharfe Resolution gegen die Redaktion des Neckar-Echos angenommen. (Westmeyer soll mit Bezug auf Feuerstein etwa gesagt haben: „Es ist kein Wunder, wenn der Sozialistische Auffassung von der Politik hat, wenn der Vater Igl. Lakai gewesen ist, der vor der Krone Händlinge machte.“) Westmeyer stellte sodann mit, daß der Landesvorstand den Ausschlußantrag gegen Stalckly abgelehnt habe und es bei der ersten Rüge bewenden lassen wollte. Hildenbrand teilte die Gründe mit, die den Landesvorstand zu diesem Beschluß geführt haben. Die Verammlung beschloß jedoch mit großer Mehrheit, an dem Ausschlußantrag gegen Stalckly festzuhalten.

Ansbahn gelangten die Göppinger Vorgänge zur Verhandlung. Vor Eintritt in die Verhandlung gab Westmeyer bekannt, daß der Parteivorstand sein Verleses Mißfallen über das Stattfinden der Verammlung ausgedrückt und die Behandlung der Göppinger Angelegenheit als unverantwortlich bezeichnet habe. Die Verlesung des Briefes wurde mit Chorufen begleitet. Hildenbrand trat gleichfalls energisch dafür ein, daß die Angelegenheit von der Tagesordnung abgesetzt werde. Mit 588 gegen 355 Stimmen beschloß die Verammlung, in die Verhandlung einzutreten, Hildenbrand gab nach der Abstimmung die Erklärung ab, der Landesvorstand werde sich an der Diskussion nicht beteiligen. Nach einem Referat des Genossen Radeck, nahm die Verammlung mit starker Mehrheit folgende Resolution an:

Die Stuttgarter Parteiverammlung vom 11. Juni nimmt Kenntnis von den offiziellen Erklärungen des Parteivorstandes, des Landesvorstandes, der Ulmer Genossen und Göppinger Parteigenossen, wie des Kreisvorsitzenden des 10. württembergischen Wahlkreises, des Genossen Schepferle, und erklärt auf Grund derselben: Die von den Ulmer Genossen gestellten und von dem Landesvorstand unterstützten Bedingungen bedeuten einen Versuch, der Göppinger radikalen Arbeiterpartei unter Ausnutzung ihrer mangelhaften finanziellen Lage ein opportunistisches Blatt aufzubringen. Darum nimmt die Stuttgarter Parteiverammlung mit Genugtuung Kenntnis von der Erklärung des Parteivorstandes, daß er von der Sanierung der freien Volkszeitung in Göppingen auf Grund der Ulmer Bedingungen abtritt. Sie spricht gleichzeitig die feste Überzeugung aus, daß nach der selbständigen Sanierung des Unternehmens durch den Parteivorstand das Organ der Göppinger Genossen sich politisch unter dem ausschließlichen Einfluß der Göppinger Genossen befinden wird. In der Ablehnung der Ulmer Bedingungen durch den Parteivorstand sieht die Parteiverammlung den besten Beweis für die Richtigkeit des Vorgehens jener Genossen, die ohne Rücksicht auf die zu erwartenden Angriffe und Nachteile den Kampf geführt haben gegen den Versuch, unter dem Vorwand einer Sanierung den Göppinger Arbeitern ihr Blatt zu nehmen. Indem die Verammlung den Genossen Schepferle, Westmeyer, Thalheimer und Kadel für die mutige Erfüllung ihrer parteigenössischen Pflicht ihren Dank ausspricht, fordert sie die Genossen im ganzen Reich auf, im gleichen Sinne der Göppinger Angelegenheit Stellung zu nehmen, da es sich dabei nicht um die ganze Partei um Lebensinteressen handelt. Denn die Entwicklung der Gesamtpartei kann sich im normalen Rahmen nur dann vollziehen, wenn überall die Parteiorgane der Haltung der Parteigenossen entsprechen, sie unerschrocken zum Ausdruck bringen, was nur dann geschehen kann, wenn sie politisch nur von der organisierten Arbeiterpartei ihres Verbreitungsgebietes abhängt.

Diese Resolution mit ihrer Dankagung an die radikalen Genossen ist ein Schlag ins Gesicht des Stuttgarter Parteivorstandes. Jedenfalls geht daraus hervor, daß Westmeyer nicht nur nicht erledigt ist, sondern daß er im Gegenteil in Stuttgart das Heft in der Hand hat.

Die Stellungnahme des Berliner Parteivorstandes, auf die in der Resolution Bezug genommen ist, geht dahin, daß er es ablehnt, die Sanierung des Göppinger Parteiuunternehmens in der Weise vorzunehmen, wie das von den Vertretern der Göppinger und Ulmer Genossen in Gemeinschaft mit dem Landesvorstand in Aussicht genommen war. Der Parteivorstand hält die Kosten, die der Partei dadurch erwachsen würden, für zu groß. Es ist dem Parteivorstand zu viel, für ein Unternehmen, dessen Unrentabilität von vornherein feststand, über 100 000 M zur Verfügung zu stellen. Doch will er sofort Schritte unternehmen, das Göppinger Zeitungsunternehmen so zu gestalten, daß alle beteiligten Genossen nach Möglichkeit schadlos gehalten werden. Gleichzeitig will er bemüht sein, den Göppinger Genossen ein Blatt zu sichern, das ihren grundsätzlichen Auffassungen entspricht.

Endlich veröffentlicht der Stuttgarter Parteivorstand in der gestrigen Schw. Tagw. eine lange Erklärung, in der der ganze Sachverhalt dargelegt wird.

Die Lebendigen an die Toten.

Stuttgart, 13. Juni. Der Streit im sozialdemokratischen Lager hat eine weitere Blüte gezeitigt. Heute früh prangt an



allen Plakatisten ein Anschlag mit der Ueberschrift: „Die Lebendigen an die Toten“ und unterzeichnet: „ein 24jähriger Parteimitglied Friedrich Wieth aus Rothmann.“ Darin heißt es: „Wacht auf! Könnt ihr noch ruhig schlafen! Habt ihr noch nicht verstanden, daß einige strebsame Männer und ein seine Nacht mißbrauchender Landesvorkand eure heiligen Prinzipien, für die ihr unter dem Sozialistengesetz Gut und Blut eingeseht, mit Häßen treten. Könnt ihr dulden, könnt ihr dulden, daß schändlich gestimmte Genossen durch Geld gezwungen wurden, ihre Stellung preiszugeben. Wenn die Lebendigen schon so feig und entwertet sind, diese von ein paar Königs- und Ministerkammerherren ausgeführte Gaunerstücke zu verrichten, so steht ihr Toten auf! — Die Plakatisten sind überall von großen Massen umlagert.“

Stuttgart, 12. Juni. Der Landtagsabgeordnete Kunkel (Göppingen), gegen den der Vorwurf großer Pflichtvernachlässigung in seinem Amt als Krankenkassenkontrollleur erhoben worden ist, soll nach dem „Hohenstaufen“ in der sozialdemokratischen Landtagsfraktion solange fast gestellt worden sein, bis eine zu seinen Gunsten lautende Entscheidung in der Krankenkassenangelegenheit vorliegt.

Vom Rathaus Wildbad.

Sitzung der bürgerlichen Kollegien vom 7. Juni 1912.

Die Schuld- und Rentenverschreibung über das bei der Stuttgarter Lebensversicherungsbank A. G. (alte Stuttgarter) in Stuttgart zum Schulhausneubau aufzunehmende Darlehen von 300.000 M wird ausgesetzt. Das Darlehen ist zu 4 1/2 Proz. zu verzinsen u. in 50 Jahresraten zurückzuführen. Die Abhebung soll in 6 Raten zu 50.000 M mit Fortschreiten des Neubaus erfolgen. — Durch Beschluß der Gemeindefollegien vom 13. März ds. Js. ist in Aussicht genommen worden, daß im städtischen Elektrizitätswerk für die Zeit des stärksten Stromkonsums im heurigen Sommer eine Dampflokomotive von ca. 60—80 P. S. aufgestellt und hiedurch eine Reserve bei einem etwaigen Versagen einer der vorhandenen Kraftmaschinen oder im Fall der Unzulänglichkeit der Maschinenanlage geschaffen werden soll. Die mietweise Ueberlassung einer genügend großen Dampflokomotive hat sich aber als sehr umständlich und schwierig erwiesen. Der Stadtvorstand hat sich daher wegen Abgabe von Kraft an die hiesige Papierfabrik gewandt. Die letztere hat sich hierauf bereit erklärt, der Stadt unter der Bedingung, daß sie den Einbau der Dynamomaschine samt Herstellung sämtlicher Stromleitungen usw. auf ihre Kosten beizugeht, ihre Dampf- und Wasserkraft bis zu 100 P. S. zur Herstellung von elektrischem Strom für heurigen Sommer und bis auf weiteres gegen eine einmalige Entschädigung von 300 M und von 20 Pf. für 1 Kilowattstunde gelieferten Strom zur Verfügung zu stellen. Die Kosten des Einbaues der Dynamomaschine, des Zählers usw., der Leitungen bis zur Papierfabrik betragen schätzungsweise 500 M, das außerdem erforderliche Kupferkabel von 240 Quadratmillimeter bleibt hierbei außer Berechnung, da es im Frühjahr 1913 wieder abgenommen und zur Verstärkung der Leitung vom Rathaus über die Olgastraße bis zum Theater verwendet werden wird. Die Dynamomaschine wird von der Maschinenfabrik Göttingen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Von den Gemeindefollegien wird beschloffen, den Bezug der elektrischen Kraft von der Papierfabrik Wildbad unter den vorstehenden Bedingungen zu genehmigen. Der Papierfabrik wird für das bewiesene Entgegenkommen der Dank der Gemeindefollegien ausgesprochen.

Die städtischen Straßenarbeiter bitten um Erhöhung ihrer Tagelöhne. Sie bezogen seither — soweit sie vollständig arbeitsfähig sind — einen Tagelohn von 2.90 M, im Uebrigen 2.60 M. Der vollständig arbeitsfähigen Tagelöhner wird mit Wirkung vom 1. Juni an und zunächst bis 1. Oktober 1912 ein Tagelohn von 3 M festgesetzt. Die Auswahl dieser Leute wird dem Stadtvorstand im Benehmen mit dem Stadtbaumeister und dem Regimentsmeister überlassen. Der Tagelohn der weniger leistungsfähigen Arbeiter, insbesondere solcher, die Alters- und Invalidenrente beziehen, wird vom gleichen Zeitpunkt an auf 2.70 M festgesetzt. — Die Einführung eines 8stündigen Unterrichts am M. I der Volksschule wird nicht beanstandet und werden die erforderlichen Mittel mit 6 Stunden à 60 M auf 360 M aus der Stadtkasse bewilligt. Die Erhöhung des Unterrichts am M. III der hiesigen Volksschule von 36 Stunden auf 88 Stunden wird ebenfalls genehmigt und werden die dazu erforderlichen Mittel ebenfalls bewilligt. — Der bei der städtischen Bergbahn gegen 3 monatliche Kündigung angestellte Maschinenmeister Walter hat seinen Dienst auf 1. August ds. Js. gekündigt. Durch Schreiben vom 30. Mai ds. Js. nimmt er aber seine Kündigung mit der Bitte zurück, ihn in die Pensionskasse für Körperschaftsbeamten aufzunehmen und mit ihm einen neuen Dienstvertrag abzuschließen. Da sich Walter bisher als brauchbar erwiesen hat, wird seinen Wünschen entsprochen und wird der Stadtvorstand das Weitere in dieser Hinsicht veranlassen. — Gustav Ruch Gastwirt hier bittet um die Erlaubnis, 2 Tische vor seinem Gasthaus zum Adler in der Ludwig-Seegerstraße aufstellen zu dürfen, um dort Wirtschaften zu können. Da zu befürchten ist, daß hiedurch der öffentliche Verkehr gehemmt würde und eine Verhinderung der Passagiere der Bergbahn entstehen könnte, kann dem Gesuch nicht entsprochen werden. — Dem Bergbahnverwalter Edelmann hier wird vom Gemeinderat die Erlaubnis zur Uebernahme und Führung der Agentur der Württ. Privatversicherer in stets widerruflicher Weise erteilt. — Den Gastwirten M. Huf zum Jägerhäuse und Fr. Junk z. Graf-Eberhard wird unter Ansat eines Recognitionssines von jährlich 10 M die Erlaubnis erteilt, die vor ihren Gasthäusern liegenden städtischen Asphalttrottoirs auf 1.30 Meter Breite während der Padesaison zum Wirtschaften zu benutzen. — Der Vorsitzende teilt mit, daß die aus Mitteln der Stiftung des verst. Herrn Jutenburg Peter Liebig erbaute Liebig-Kilne auf dem Sommerberg am 10. Juni ds. Js. eingeweiht werde und bittet die Gemeindefollegien an der Einweihungsfeier teilzunehmen.

weist werde und bittet die Gemeindefollegien an der Einweihungsfeier teilzunehmen.

Stuttgart, 12. Juni. Bei der heute nachmittag vorgenommenen Ziehung der Geldlotterie zugunsten der Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr fiel der Hauptgewinn von 8000 M auf Nr. 38039, der zweite Gewinn von 3000 M auf 32263, der dritte Gewinn von 1000 M auf 41219 M, je 500 M fielen auf 49969, 38571, je 100 M auf 38370, 8371, 5024, 5037, 44309.

Stuttgart, 8. Juni. Der Bund deutscher Militärärzte stellte in seiner Schlußsitzung folgende Forderungen auf: 1. Daß ein Teil der Militärzeit auf das Besoldungsdienstalter für alle Militärärzte im Reichs-, Staats- und Kommunaldienst in allen Bundesstaaten angerechnet wird, damit die Unterschiede in der Besoldung der Militärärzte gegenüber den Zivilärzten ganz oder wenigstens nahezu aufgehoben werden; 2. daß ein Ansrücken der unteren Beamten und der Beamten der Kanzleien in die mittleren bzw. höheren Dienststellen ermöglicht wird; 3. daß eine möglichst baldige Anstellung der Militärärzte stattfindet und daß das Gehilfenwesen vor allem im Kanzleidienst beseitigt wird.

Spaichingen, 12. Juni. Bei der Ortsvorwahl in Kirchheim wurde der bisherige Amtsdirektor Gemeinderat Karl Brodbeck mit 130 Stimmen gewählt. Auf Kirchenspöcker Matthäus Höhrer fielen 46 Stimmen.

Nah und Fern.

In großer Gefahr.

Aus Mergentheim wird berichtet: Am Sonntag passierte ein Extrazug unsere Stadt, der den Frankfurter „Taunus-Club“ in sich barg. Den Insassen, die einen sehr guten Humor zeigten, als sie an der Endstation Ureglingen anlangen, merkte man nichts an, daß sie einer großen Gefahr entgangen waren und nur durch die Besonnenheit des Lokomotivführers vor einem Zusammenstoß bewahrt wurden. Röttingen Stadtbahnhof und Röttingen Bahnhof haben eine derart kurze Kurve, daß die Strecke von dem anfahrenen Württ. Zuge aus nicht übersehen werden kann. Als der Sonderzug die Kurve passierte, sah der Führer plötzlich den Zug der Gauhahn Ochsenfurt-Röttingen vor sich auf dem Hauptgleis stehen. Er bremste mit Macht und es gelang ihm, ungefähr zwei Wagenlängen vor dem bayerischen Zuge den Sonderzug zum Halten zu bringen.

Gewitter und Hagelschlag.

Aus Jany wird berichtet: Dienstag früh schon verriet eine unerträgliche Schwüle die Anzeichen gewitterschwangeren Wetters. Nachmittags zwischen 2—3 Uhr gingen mehrere schwere Wetter mit starken elektrischen Entladungen über unserem Hochtal nieder. Besonders schwer betroffen wurden die bayerischen Orte an der Linie Jany-Kempten. Der Hagel fiel in der Größe von Taubeneiern, und in kurzer Zeit war die ganze Gegend in eine Winterlandschaft verwandelt. 4—5 Zentimeter hoch lagen die Schlossen. Die Wiesen sehen wie zerstampft aus. Die Feld- und Gartengewächse wurden vernichtet. Zu allem Unglück ging zwischen Moos und Hellengerst ein Wolkenbruch nieder, der den Bahndamm auf eine Länge von ca. 100 Metern unterpflügte, so daß die Züge von Kempten nach Jany unpariert werden mußten, was eine zweistündige Verspätung zur Folge hatte. Der Verkehr mußte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Ebenso wurden die Telephonleitungen durch Blitzschlag zerstört.

Auch aus dem Bezirk Tuttlingen kommen Nachrichten über Hagelschlag. In mehreren Bezirksamteinden, so in Wählheim, Fridlingen und namentlich in Reuhäusern, entlud sich Dienstag nachmittags ein fürchterliches Hagelwetter, so daß an Obstbäumen, Gemüsegärten und Feldfrüchten beträchtlicher Schaden angerichtet wurde. Prasselnd fielen Ziegelplatten und Fenstersteine zu Boden. Die Hagelkörner fielen in der Größe von Tauben- und Hühnerereiern.

Brandfälle.

In Belzheim brach in dem Doppelwohnhaus der Brüder Karl und Friedrich Schallmüller Feuer aus, dem das ganze Anwesen samt der Scheune vollständig zum Opfer fielen. Die Entstehungsurache ist noch nicht sicher ermittelt.

Einburg.

Aus Urach wird berichtet: Als eine dem Schreinermeister Schmid gehörige Heuschene in der Eichhalde mit Ziegeln gedeckt wurde, stürzte sie plötzlich zusammen. Die Arbeiter kamen mit dem Schrecken davon.

Bootsunfall.

Aus Hadersleben wird berichtet: Ein Motorboot aus Scherrebek, mit 50 Personen nach Vellum unterwegs, ist in der Nordsee gekentert. Zwei Damen und drei Herren aus Scherrebek sind ertrunken.

Grubenunglück.

Auf der Grube „Knappschafftsglück“ bei Reutlingen riß bei der Personenbeförderung das Seil. Drei Pauer und ein Konteur stürzten in den Schacht und waren sofort tot.

Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 12. Juni. Die Deutsche Reichspostverwaltung hat mit der Deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft eine Luftpost eingerichtet, die durch die sämtlichen Delagsschiffe besorgt wird. Die Delag hat auch dem bayerischen Verkehrsministerium Mitteilung dahin zugeben lassen, daß sie ihre Fahrten auch nach Bayern ausdehnen will. Die Deutsche Reichspost hat daher das bayerische Verkehrsministerium gebeten, ihr das Recht der Verwendung der Luftpost auch auf bayerischem Gebiet zuzugestehen. Gegenwärtig finden zwischen der Reichspost und der bayerischen Postverwaltung Verhandlungen statt, ob dieser Verkehr auch in Bayern zugelassen wird.

Ferretage Berlin-Wien.

Die Preisverteilung.

Wien, 12. Juni. Heute beschloß das Preisgericht für den Flug Berlin-Wien folgende Preisverteilung: Dem Hauptpreis von 47 100 Kronen erhält Hirth 40 000 und Oberleutnant Bläsche, mit dessen Prämiierung sich Hirth einverstanden erklärte, 7000 Kronen. Vom Kilometerpreis von 20 000 Mark für Absolvierung mindestens einer Etappe erhielten Hirth 6100, Bläsche 6000, Oberleutnant Müller 4850 und Rieger 2850, vom Preis von 10 000 Mark für die drei besten Gesamtleistungen Hirth 5000, Bläsche 3000 Müller 2000, vom Preis von 10 000 Mark für die drei ersten Anflüge Hirth den ersten Preis von 5000 Mark. Im ganzen erhält Hirth 40 000 Kronen und 16 100 Mark, Bläsche 7000 Kronen und 3000 Mark. Hirth erhält noch den Ehrenpreis der Stadt Wien und den Ehrenpreis des Prinzen Sigismund von Preußen und hat Anspruch auf den Preis des preussischen Kriegsministeriums von 6000 Mark. Bläsche erhält den Ehrenpreis des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen und den Ehrenpreis des Landes Niederösterreich. Den Preis des Präsidenten des Aero-Klubs Genomo für den ersten deutschen Passagier erhält Leutnant Schoeller und den Ehrenpreis des preussischen Arbeitsministeriums für den ersten österreichischen Passagier Oberleutnant Ritter.

Glückwunsch des Kaisers von Oesterreich.

Bei dem Präsidium des Oesterreichischen Aero-Klubs ist ein Telegramm eingelaufen, in dem Kaiser Franz Josef seinen Glückwünschen für die besonderen Erfolge des Fliegers Hirth Ausdruck verleiht.

Wien, 12. Juni. Oberleutnant Bläsche wurde von der Sportkommission als zweiter Angestommener anerkannt. Darnach mußte Hirth einige Preise mit Bläsche noch teilen.

Nowgorod, 12. Juni. Leutnant Hasehursk von der Bundesarmee und der Aviatiker Welfsch fliegen in einem neuen Wright-Aeroplan vom College Park in Washington aus, wo gegenwärtig militärische Flugübungen stattfinden. Die hochsteigste, 2000 Fuß Höhe in zehn Minuten zu erreichen. Inzwischen klappt die Flügel zusammen, als sie 75 Fuß hoch waren und die Maschine stürzte herab. Beide Aviatiker wurden auf der Stelle getötet.

Gerichtsaal.

Berlin, 22. Juni. Der Kaufmann Wilhelm Hamerich, der einen mit 120 000 M defizierten Brief, in dem er Papierstempel hingelegt hatte, vom Berliner Postamt 9 an ein Bankinstitut in Stuttgart schickte, wurde heute von der 10. Strafkammer des Landgerichts Berlin I wegen versuchten Betrugs, gegen den Poststempel zu einem Jahr Gefängnis, wovon 6 Monate Untersuchungshaft abgehen, verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust beantragt.

Spereichsaal.

Für Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Milchanschlag! Eingekandt. Mit einer, jeder sachmännischen Kenntnis entbehrenden und den derzeitigen Milchproduktionsverhältnissen in keiner Weise entsprechenden Eigenmächtigkeit, verlangen die Milchproduzenten Wildbads vom 1. Juni ab, einen Aufschlag von sage und schreibe drei Pfennig pro Liter ungeschliffener, nicht gereinigter Vollmilch! Dieses eigenmächtige, auf den Konsumentenstandpunkt keine Rücksichten nehmende, aber auch die gegenwärtige Milchmarktlage ganz außer acht lassende Vorgehen der Milchproduzenten, nötigt Schreiber dieses doch darauf hinzuweisen, daß ein Preis von 25 Pfennig pro Liter Vollmilch durchaus nicht berechtigt ist, wenn man bedenkt, daß befristete Genossenschaftsmolkereien, trotz höchster Buttermilchpreise, trotz sparsamster und sorgfältigster Betriebsweise, mehr als 11 Pfennig pro Liter Milch für das der Milch entzogene Fett nicht auszuzahlen in der Lage sind und die übliche Magermilchabgabe von 0,8 Liter pro ein Liter angelieferter Milch, höchsten Falles einem Barwert von 5 Pfennig gleichkommt. Der Erlös aus 1 Liter Vollmilch mit durchschnittlich 3,5 bis 4 Proz. Fett, den die Molkereigenenschaften unter Ausschaltung des Zwischenhandels aus dem Liter Vollmilch erzielen, beläuft sich somit auf bare 16 Pfennig! Wie begründen nun die Milchproduzenten Wildbads ihre Forderung von 25 Pfennig pro Liter Milch? Hohe Viehpreise, hohe Produktionspreise, — soll wohl Futterpreise heißen! — hohe Arbeits- und Fuhrlohn.

Die Preise für Milchvieh, wie auch für Futter und besonders Kraftfutter, sind schon seit mehr als 9 Monate auf eine Höhe, die einen Abschlag der Milch von 22 auf 24 Pf. im September oder Oktober vorigen Jahres gerechtfertigt hätten, nimmermehr kann aber ein Aufschlag jetzt, und gar auf 25 Pfennig gerechtfertigt werden, denn München, das täglich einen Bedarf von 280 000 Liter Milch hat, zahlt im Großverkauf (über 50 Str.) frei Bahnhof München 17 Pf., im Detailverkauf frei in die Küche (oft über 3 und 4 Treppen hoch) 22 Pf.; Stuttgart, der größte Milchkonsument Württembergs, zahlt im Großverkauf, frei Station Stuttgart 19, im Detailverkauf 24 Pf. seit 1. Oktober vorigen Jahres, aber trotz der hohen Viehpreise und Arbeits-, sowie wesentlichen höherer Anlieferungskosten, als solche in Wildbad zu bezichtigen sind — bezieht Stuttgart doch aus dem württ. Allgäu täglich rund 2000 Liter, welche per Liter 2,5 Pf. Frachtkosten verursachen (188 Kilometer Bahnstrecke) — schlägt in Stuttgart die Milch zur Zeit ab, was nicht zu verwundern ist, in Anbetracht der günstigen Futterausichten, verbunden mit geradezu ungewöhnlichem Ueberangebot! Dieses Ueberangebot ist aber für jeden mit der Milchverarbeitung (Verbutterung, Verfertigung, Fabrication von Milchpulver, Milchzucker etc.) auch nur einigermaßen Bekannten leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß die Differenz des erzielten Preises aus Verkaufsmilch oder Frischmilchverkauf, den Erlös aus andern Milchverwertungsmöglichkeiten derart übersteigt, daß es der Stadtgemeinde Wildbad zur Zeit eine Leichtfertigkeit ist, Milchlieferanten zu bekommen, welche zu M. 19.— die 100 Liter frei Station Wildbad das ganze Jahr regelmäßig jedes gewünschte Quantum vorzüglichster, mittelst Filtrierapparat gereinigter und mittelst Kühlapparat gründlichst gekühlter und geläuteter schwachsafter Milch mit mindestens 3,5 bis 4 Proz. Fettgehalt liefern. Die Milchproduzenten und Viehbesitzer möchten also in ihrem eigenen Interesse bedenken, daß allzufrass gespannt der Bogen gerne bricht und daß ein Aufschlag von 3 Pfennig pro Liter Milch ein Schnitt in's eigene Fleisch sein dürfte. St.

Solales.

Wildbad, 14. Juni 1912.

Humoristische Vorträge im Kursal. Der berühmte Kgl. bay. Hofkapellmeister Max Hofpauer gab gestern im sehr gut besetzten Kursale einen humoristischen Vortrag. Ob wohl wir schon öfters Gelegenheit hatten, derartigen Darbietungen beizuwohnen, erfüllte uns das gestern Gehörte mit Bewunderung. Die Art und Weise der Vorträge in Aussprache und Dialekt waren durchaus korrekt, die Abwechslung von Scherz und Ernst passend eingelegt. Herr Hofpauer verstand es meisterhaft, seine aufmerksamen Zuhörer von Anfang bis Ende zu fesseln. Der am Schlusse eines jeden Vortrags gespendete rauschende Beifall war redlich verdient.

Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchester Wildbad.
Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Freitag, den 14. Juni,
nachmittags 6—7 Uhr (Kurplatz)

- | | |
|-------------------------------|---------|
| 1. Bayreuther Fest-Marsch | Kistler |
| 2. Ouverture „Peter Schmolli“ | Weber |
| 3. Aufforderung zum Tanz. | Weber |

- | | |
|--|--------|
| 4. Ung. Rhapsodie Nr. 1 | Liszt |
| 5. Grosse Fantasie aus „Der fliegende Holländer“ | Wagner |
- Samstag, den 15. Juni, 8 bis 9 Uhr (Trinkhalle).

- | | |
|--|------------|
| 1. Choral: Liebster Jesu wir sind hier. | Verdi |
| 2. Ouverture „Nebucadnezar“ | Strauss |
| 3. Wiener Blut, Walzer | Bach-Abert |
| 4. Präludium und Scherzo. | Auber |
| 5. Melodien aus „Die Stämme von Portici“ | Hubert |
| 6. Tatjana, Mazurka | Hubert |
- nachmittags 3 1/2—5 Uhr (Anlagen).
- | | |
|------------------------------------|-----------|
| 1. Erinnerung an Graz, Marsch | Forwerk |
| 2. Ouverture „Der erste Glückstag“ | Auber |
| 3. Theater-Quadrille | Strauss |
| 4. Ein musikalischer Irrgarten. | Schreiner |
| 5. Ouverture „Zigunerbaron“ | Strauss |
| 6. Valse acrobatique | Morena |
| 7. La Guitarra, Air de Ballet | Anthiome |
| 8. Lustige Streiche, Polka | Herrmann |
- nachmittags 6—7 Uhr (Kurplatz).

- | | |
|------------------------------------|-------------|
| 1. Militär-Marsch Nr. 2 | Schubert |
| 2. Ouverture „Tannhäuser“ | Wagner |
| 3. Juristenballtänze, Walzer | Strauss |
| 4. Intermezzo aus „Pagliacci“ | Leoncavallo |
| 5. Melodien aus „Madame Butterfly“ | Puccini |

Abends im Kgl. Kur-Saal.

Tanz-Reunion.

Sonntag, den 16. Juni, 8—9 Uhr (Trinkhalle).

- | | |
|--|-----------|
| 1. Choral: Die Ehre Gottes. | Beethoven |
| 2. Ouverture „Der Barbier von Sevilla“ | Rossini |
| 3. Huldigungslieder, Walzer | Strauss |
| 4. Impromptu Nr. 1 | Schubert |
| 5. Fragmente aus „La Bohème“ | Puccini |
| 6. Mädchenlaunen, Mazurka | Kral |
- 3 1/2—5 Uhr (Anlagen).
- | | |
|--|----------|
| 1. Komödianten-Marsch | Morena |
| 2. Ouverture „Beherrscher der Geister“ | Weber |
| 3. Maiblumen, Walzer | Meisel |
| 4. Potpourri aus „Fledermaus“ | Strauss |
| 5. Wiener Jubel, Ouvertüre | Suppe |
| 6. Madrigal aus „Mikado“ | Sullivan |
| 7. Marche hongroise | Berlioz |
| 8. Soldatensitte, Polka | Fahrbach |

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: A. Reinhardt daselbst.

Amtl. Fremdenliste.

Verzeichnis der am 13. Juni
angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:

- Gasth. zum gold. Adler.**
Gräbe, Dr. Gotil. Sarona
Jeffer, Dr. L., Ranzleirat Stuttgart
- Gasth. zum Anker.**
Schöned, Dr. Kassier und Frau Weinsberg
- Gasth. zum Bad. Hof.**
Bartels, Dr. Karl, Rfm. mit Frau Sem. Mittelberzbach Pfalz
- Hotel Belle vue.**
Gendrichs, Dr. A. mit Frau Sem. Siege
- Pension Belvedere.**
Heumann, Frau Elise, Privatier Friedenan-Berlin
- Hotel Kühler Brunnen.**
Hübner, Dr. Erich, Rfm. Stuttgart
Eite, Dr. Aug., Beamter Merseburg
Reißner, Dr. Herm., Beamter; Hamburg
Hundertmark, Frau C., Privatier Frankfurt a. M.
- Gasth. zur Eisenbahn.**
von Baur, Dr. C., Rentner mit Frau Sem. Bonn a. Rh.
- Pension Villa Hausmann.**
Boß, Dr. Fritz, Eisenb.-Sätereivorsteher Dels Georg Rath
- Hotel Klumpp.**
Rudolph, Dr. Ernst A. mit Frau Sem. und Frau L., Rittergutsbesitzer Promnitz a. E. München
Willet, Frau Marie Wiesbaden
Quinde, Frau C. mit Frau L. Adln-Deutz

Hotel gold. Löwen.

- Schweizer, Dr. Dr. Franz, Arzt mit Fr. Sem. Landau
Säbendorf, Dr. Ernst, Fabrikbesitzer mit Frau Sem. Ramstein Pfalz
Heder, Dr. Dr. med. mit Frau Duisburg
- Gasth. zum wilden Mann.**
Krebs, Dr. Emil, Rfm. Heilbronn
Kiene, Dr. Alois, Rfm. Bobingen
Kienle, Dr. Job., Rfm. "
- Hotel Palmengarten.**
Schönan, Dr. Paul, Amtssekretär Zehlendorf-Berlin
Wolff, Dr. Georg, Oberpost-Assistent Tegel b. Berlin
Wolff, Dr. Otto, Rassen-Assistent "
- Hotel Post.**
Ruppel, Frau mit Frau L. Düsseldorf
- Schwarzwald-Hotel.**
Bauer, Dr. Heinrich, Techniker Freudenstadt
Reiche, Dr. Dr. mit Frau Sem. Braunschweig
Späth, Dr. Herm., Techniker Freudenstadt
- In den Privatwohnungen:**
Chr. Bäuer We. Hauptstr. 108.
Klinger, Frau Emilie Stuttgart
Wihl. Bott. König-Karlstr. 75.
Nabe, Dr. Hugo, Ingenieur Braunschweig
Nabe, Frau Alara "
- Schreinermeister Brachhold.**
Deeg, Frau Rfm. mit Bevl. Frau Zeitter Schw. Hall
- Dienstmann Colmer.**
Ziegelmaier, Dr. J. Söflingen b. Ulm
Postunterbeamter Citel. Haus Schöber.
Müller, Dr. A., Privatier Rohrbach
A. Citel, Installateur.
Klent, Frau Rosaie Stuttgart

Villa Crifa.

- Weil, Dr. Julius, Rfm. Molsheim Els.
Weil, Frau Alara "
- Stadtparter Fischer.** Berlin
Fischer, Dr. Otto
Gehschwister Fuchs, Berlin
Eichhorn, Dr. Dr. Karl, Pfarrer, Ausbach
mit Frau Sem.
- Kond. und Cafe Funk.**
Stein, Dr. Louis, Privatier mit Frau Sem. Göttingen
- Postsekretär Haudel.** Sindelfingen
Haug, Frau Pfarrer
Architekt Hildenbrand. Ludwigsburg
Hildenbrand, Dr. Privatier
Haus Honold. Stuttgart
Warth, Dr. Karl, Deconomierat
Stoll, Gebr. Kaufleute Bremen
- Kaufmann Kappelmann.** Augsburg
Vertsch, Dr. Juwelier
- Villa Kiechle.** Schweinfurt
Neubert, Dr. Theodor, Rfm.
- Villa Krauß.** Würzburg
Feidel, Dr. Günter, Rechtspraktikant
- Villa Ladner.** Annaberg
Fuhrmann, Dr. Otto, Hotelier Kaiserslautern
Lösch, Dr. Oskar, Rentier mit Fr. Sem.
- Villa Ladner.** Braunschweig
Reiche, Dr. Bruno, Privatmann mit Frau Sem.
- Ranzleirat Maier.** Gmünd
Kemmel, Frau Kameralverwalter
- Villa Mathilde.** Bingen
Karte, Dr. C., Rfm.
- Villa Monte bello.** Freiburg
Jhls, Frau Hildegard
Lugenbühl, Frau Helene Bensheim Hess.
Lorenz, Frau Mathilde Dresden
Anders, Dr. Hauptmann Raumburg

- Buchbindereimstr. Nieglinger.** Reutlingen
Sachsenmaier, Frau mit Frau L. Reutlingen
Sattlermstr. Kometsch. Giesfeld
Frits, Dr. Schultheiß
Friedrich Schmelzle. Reutlingen
Rehrer, Frau Marie
Fr. Schwiggabele We. Villa Zepplin.
Ved, Dr. Gustav, Profurist Waldsich
Reallehrer Schweizer. Stuttgart
- Verwalter Staudenmaier.** Fellbach
Bayer, Frau Sofie
Mack, Dr. Fritz, Gärtnermstr.
Pfeilsicker, Frau Mina Stuttgart
- Villa Toussaint.** Stercade a. Ruhr
Höttges, Frau W.
A. Weber, Sticht. Marburg
Sonnenschein, Dr. A., Buchhändler
Villa Wilhelm. Frankfurt a. M.
Krud, Dr. Daniel, Rfm. Frankfurterheim.
- Ulm
Dorheim
Edelfingen
Söflingen
Ravensburg
Gumbach
Feldrennau
Lamhausen
Saulgau
Feuerbach
Cannstatt
Cannstatt
Tübingen
Reutlingen
Stuttgart
Reutlingen

Hohes Einkommen erzielt Jeder

auch in den kleinsten Detschaften durch Vermittlung von Versicherungsgeschäften für eine alte, gut eingeführte Aktiengesellschaft.

Herrn von tadellosem Rufe belieben ihre Adresse einzusenden unter C 4903 an Haasenstein und Vogler, A.-G., Stuttgart.

Alle Sorten Gemüse und Obst sowie neue Kartoffeln Täglich frisch

zu haben bei **Frau Hauf** bei Mehger Mundinger hinter Hotel „Goldner Stern“

Bekanntmachung.

Hierdurch setze ich das verehrl. Publikum von Wildbad und Umgebung davon in Kenntnis, daß ich die Herren:

Gottlob Kühler, Kaufmann, Calmbach
Eberh. Bubeck, Verf.-Insp., Hßen a. E.
Eugen Mahler, Bankassistent, Neuenbürg
Theod. Bester, Prokurist, Birkenfeld
Carl Bechtle, Stadtpfleger, Herrenalb

mit behördlicher Genehmigung als Mittelspersonen für die Preuss.-Sidd. Klassen-Lotterie angestellt habe.

Von den genannten Herren können ebenfalls Lose bezogen werden.

Wildbad. **Fritz Rath**
Vereinsbank. Telefon Nr. 4. Kgl. Württ. Lotterie-Einnehmer.

VILLA JUNGBORN

Neu eröffnet. Neu eröffnet.

Elegant möblierte Zimmer

in allen Preislagen.

Schöne Lage mit prächtiger Aussicht über den Kurpark.

Sonnenbäder. Vegetar. Küche.

Ziegen-Züchter Verein Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr
Versammlung
im Gasthaus „Zur Silberburg“
Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Der Vorstand.

Fussball-Verein Wildbad.

Samstag, den 15. Juni
abends 8 Uhr
Spielerversammlung
im Gasthaus „Zur alten Linde“
Vollzähliges Erscheinen wünscht **Der Vorstand.**

Von morgen früh ab ist gutes **Ruhfleisch** das Pfd. zu 70 Pfg. zu haben bei **Herrmann Schmid** Metzgermeister.

Hauskleider

waschbar, in schwarz, weiß u. blau-weiß zu haben bei billigsten Preisen, bei **Helene Schanz**, König-Karlstr. 96. Damentonfektion.

Ein im servieren gewandtes **Mädchen** oder **Frau** wird gesucht.
Frau Bucker, Villa Mathilde.

Socken :: Strümpfe
in Macco, Flor, Wolle & Fantasie gestrikt und gewoben.

aparte Neuheiten

Kinderstrümpfe baumwollen schwarz und lederfarbig von 0.25 Mk. an das Paar
" Wolle schwarz und lederfarbig von 0.40 Mk. an das Paar

Damenstrümpfe in allen Farben v. 0.35 Mk. " " durchbrochene prachtvolle Ware von 1.— Mk. an das Paar

Herren-Socken in allen Preislagen und Farben
" baumwollen von 0.40 Mk. an das Paar
" Wolle von 0.70 Mk. " "

Kindersäckchen entzückende Neuheiten von 0.25 Mk. an.

Cravatten
in hervorragender Auswahl.

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Sariteurs
Tricotagen.

Ferner 1 Posten zurückgesetzter **Socken und Strümpfe** ca. 30 % unter Wert.

Grösstes Sortiment. **Billigste Preise.**

Philipp Bosch
Wildbad.

Königliches Kurtheater

Heute abend **Hofgunst.**

Speise-Kartoffeln
sind fortwährend zu haben bei **W. Rath.**

Kautschuk-Stempel
empfiehlt **S. W. Boff.**

Chokolade
aller Firmen, so billig wie in jedem Chokoladengeschäft, empfiehlt **Café Bechtle.**

Emailschilder
in allen Größen u. Preislagen liefert billigst **W. Bohnenberger**, Schloffermeister.

Steinmetz-Brod
empfiehlt Bäcker **Bechtle**